

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 93

BADISCHES LANDESTHEATER AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 93

SCHRIFTLLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
7. DEZEMBER 1928

Erste Theatererlebnisse

Von Maxim Gorki.

Klestschow besaß zweifellos das Talent und die seltene Fähigkeit, die Menschen zum Zuhören zu zwingen. Seine Lieder waren eine liebe Stimme aus einem andern Dasein, einem schöneren, reineren und menschenwürdigeren Leben. Da fiel mir ein, daß ja auch ich, in der Werkstatt der Heiligenbildmaler, in der Messestadt bei den Arbeitern, es manchmal vermocht hatte, etwas Freude in das Leben der Menschen zu bringen, und selbst dabei Befriedigung empfunden hatte! Sollte ich vielleicht wirklich zum Zirkus oder zum Theater gehen? Am Ende fände ich da meinen Platz im Leben?

Ich beschloß, den Versuch zu wagen.

So bin ich nun also Statist an einem großen Theater der Messestadt, verdiene zwanzig Kopeken am Abend und strenge mich an, einen Indianer und einen Teufel in dem Drama „Christoph Kolumbus“ zu mimen.

Von hinten gesehen machte das Innere des Theaters einen sehr üblen Eindruck auf mich. Ich entsinne mich noch, wie auf der geräumigen Bühne, dem schwarzen, von feuchtem Dunkel erfüllten Loche gegenüber, ein dicker Mensch wie besessen schimpfte und, wie ein Hirt seine Schafe, uns Bengels laut keifend aus einer Ecke in die andere hetzte:

„Verreckte Krokodile, ihr! Ihr macht mich tot!“

Mir kam es so vor, als verstelle er sich nur; denn er hatte gar keinen Anlaß, dauernd wütend zu sein und uns mit seinem langen, dünnen Stock an die Beine zu hauen. Wir hätten viel besser begriffen, was er eigentlich von uns verlangte, hätte er es ganz einfach und in aller Ruhe gesagt. Aber er war stets aufgeregt, griff sich an den melonenrunden Kopf und brüllte verzweifelt:

„Das sollen Indianer sein? Und Teufel? Bären seid ihr, aber keine Teufel!“

Eine dicke Dame kam hinter den Kulissen zum Vorschein und fragte mit tiefer Baßstimme:

„Woher weißt du denn, wie Teufel aussehen?“

„Wie Böckchen, mein Schatz, wie Böcke! Kümmere dich gefälligst nicht um Dinge, die dich nichts angehen!“

Ich hatte allerhand über die Entdeckung Amerikas gelesen, und die Teufel kamen mir höchst überflüssig vor. Das Buch von Prescott erwähnte jedenfalls keine. Auch Mayne Reid und Aimard kannte ich und bildete mir ein, eine leidliche Vorstellung von Rothäuten zu haben. Ich bemühte mich also, auf der Bühne so zu gehen, wie amerikanische Indianer in den Büchern der erwähnten berühmten Schriftsteller gehen. Aber meine Anstrengungen reizten unsern Lehrer nur noch mehr. Er schrie mich zornig an:

„Hör' mal, du Langer da, du vertrockneter Zwieback, verdammter Violinbogen, du babylonischer Pfahl! Du machst mich tot, du schändliches Gestell!“

Bei der Vorstellung schritt ich trotzdem so einher, wie nach meiner Ansicht ein anständiger Indianer gehen mußte, und piekte eifrig mit der Holzspitze meiner Lanze die plumpen Spanier in die Bäuche. Das machte den Leuten hinter den Kulissen zwar einen Mordsspaß; aber der zweite Regisseur war sehr unzufrieden mit mir:

„Hör' mal, du Sprungfedersofa,“ drohte er mir in der Pause, „wenn du immer so torkelst, schmeiße ich dich in die Dreckgrube.“

Ich fühlte mich ziemlich blöd bei der ganzen Sache, halb wach und halb im Traume.

Nach allen Seiten sich streckend, schwebte vor mir ein riesiger, schwarzer, mit Menschenköpfen wie mit Melonen vollgestopfter Sack. Diese zahllosen Köpfe waren anscheinend alle blind, nur hier und da leuchtete auf dem runden Fleck eines Gesichts ein Paar überflüssiger Augen. Aus diesem Sack strömte ein feuchtwarmer Geruch auf die Bühne. Inmitten der gruseligen Stille hörte man manchmal Husten, Fußescharren oder Stuhlknarren.

Der Zuschauerraum weckte in mir einen seltsamen Vergleich mit einem riesigen, tiefen Grab, in dem Massen von Menschen genau reihenweise nebeneinander liegen.

Das unheimliche Gefühl war noch stärker bei der Probe, wenn die schwarze Leere des Saales der halbdunklen Bühne abgrundtief, öde entgegengähnte.

Diese Leere glotzte uns stumm an, und es war so seltsam, Leute vor ihr lärmern, lachen und schreien zu hören. Die Stimmen klangen so unnatürlich laut, alle Menschen sprachen absurde Worte, machten verdrehte Bewegungen und fuchtelten mit den Armen wie ängstliche Blinde, die nach einem Halt suchen.

Dieser Alldruck wurde noch schlimmer durch die wirren Reden der Schauspieler. Da schreitet ein Mensch mit einem schönen Totengesicht über die Bühne, eine erloschene Pfeife im Munde, er spreitet die Arme, als schwimme er durch das Halbdunkel und brummt:

„Marquise, Sie haben mich an den Rand des Verderbens gebracht!“ Wa— as? Aha, Verse, Jawohl, ich weiß, für mich ist keine Rettung mehr hienieden...“

Eine schöne Frau mit schwarzen Augenbrauen sitzt neben einer Kulisse auf einem Stuhl und schilt ärgerlich:

„Hör' mal, ich falle dir hier zu Füßen, und du rennst weg! Wo steckt denn der Kean?“

„Der ist in die Garderobe gelaufen.“
Neben dem Souffleurkasten steht ein kleines Kerlchen ohne Augen und Brauen, mit einem runden Fischmaul, und trällert, leise, schwermütig, mit angenehmer Stimme:

„Qual und Schmerzen
Mir im Herzen!
Ach ich muß, ich muß
Sterben bald im Fluß...“



Maxim Gorki

Verfasser der „Perlenkomödie“

**Uhrmacher
HILLER**
Waldstr. 24 Tel. 3729
Uhren
Juwelen
Bestecke
Trauringe
Alle Reparaturen

**Gardinen-
Spezialhaus**
GEBR. KAUL
Kaiserstrasse 109

**PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE**
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Witwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

 **Thürmer**
Flügel u. Pianinos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Die Frau mit den schwarzen Augenbrauen schreit ihn zornig an: „Hören Sie doch auf mit dem Geplärr! Weiter, weiter, Herrschaften!“

Köpfe tauchen hinter den Kulissen auf, Leute kommen und verschwinden; hinter der Szene werden Nägel in trockenes Holz gehämmert, irgendwo quietscht etwas unangenehm.

Mitten auf der Bühne steht ein Herr in Paletot und Zylinder, runzelt die Stirn, wirft die dicken Lippen auf und ruft dem Souffleur mit wohlklingender, schöner Stimme zu:

„Was? Kann nicht hören! Lauter! Was? Red' nicht erst! Wo zieht das nur so, zum Satan?“

„Überall zieht es“, antwortet sehr mit Recht eine hochgewachsene hübsche Dame. Ein anderer Mensch, mit versoffenem Gesicht, sitzt schwer betrunken und struppig abseits auf einem Stuhl und döst. Hin und wieder fährt er erschrocken zusammen und fragt: „Wer? Ich? Was? Ach, du lieber Gott! Verflucht...“

Alles das war so unverständlich und oft abstoßend: aber obwohl alles vor meinen Augen ausgedacht und eingeübt wurde, packte mich doch manchmal dieses gemachte, falsche Leben mit derartiger Gewalt, daß ich selbst mit weit herausgedrückter Brust, mit großen Schritten wie ein Hahn einherstolzte, im Balston sprach, die einzelnen Worte abhackte und mir dauernd die Stirn rieb, wie es einer unserer Schauspieler tat.

Selbstverständlich sah ich mich im Geiste bereits in der Rolle des genialen Kean; ich bildete mir ein, endlich meinen wahren Beruf gefunden zu haben. Etwa drei Wochen lebte ich in einem Nebeldunst großer Wallungen und Verzückungen.

Leider hielt mich meine Rolle meist hinter den Kulissen. Dort mußte ich hören, wie der Held, der sich eben noch in Krämpfen zu Füßen der Vielgeliebten gewälzt hatte, sie anschnauzte:

„Verflucht noch mal, warum hast du wieder überall Stecknadeln an dir, wo keine hingehören?“

Und der Heldenvater, der auf der Bühne gerade seine unglückliche Tochter beweint hat, faucht sie jetzt fingerdrohend an:

„Kannst du schon wieder deine Rolle nicht, dummes Balg?“ Lächelnd entgegnet sie:

„Oh, du hast so wundervoll gespielt, daß ich vor Schreck alles vergessen habe.“

„Geht dich gar nichts an, wie ich spiele.“

Das „dumme Balg“ ist eine kleine, schlanke, sehr wortkarge blauäugige Schauspielerin. Sie beobachtet alles mit zugekniffenen Augen, als wären ihr alle Menschen und Dinge fremd und unverständlich. Ihr Gang ist behutsam wie der einer Katze. Einmal traf ich sie in einem dunklen Winkel hinter der Szene; sie schmiegte sich an die Wand, bedeckte die Augen mit den Händen und weinte leise. Ein paar Tage vorher hatte sie die Esmeralda so rührend gespielt, daß ich mich auf ewige Zeiten in sie verliebte, und als ich sie jetzt weinen sah, wäre ich am liebsten selbst in Tränen ausgebrochen, oder hätte, auf ihren Befehl, den Beleidiger grausam verprügelt.

Aber ich wage es nicht, zu ihr zu treten. Ich betrachte sie von ferne und denke: wie schön wäre es, wenn jetzt Feuer ausbräche

im Theater! Alle würden davon stürzen, ins Freie; ich aber würde diese Frau in meine Arme nehmen und mitten durch die Flammen hinaustragen. Ich würde sie in Sicherheit bringen und würde mich dann stumm verneigen vor ihr, ebenso würdevoll, wie der Schauspieler Kneslewski, und mich entfernen, hohe Freude im Herzen bewahrend fürs Leben.

An Mariä Himmelfahrt spielten wir zweimal: vormittags eine Feerie, abends „Die alte Zeit in Kaschira.“ Die Schauspieler waren übermüdet und sämtlich betrunken, sie spielten ausgelassen, wie nur für sich, als kümmerten sie sich gar nicht um das Publikum, das unsichtbar in dem schwarzen Sack hockte und lärmte und lachte, als habe es seinerseits auch keine Fühlung mit der Bühne.

Von dem Augenblick an, da auf der Bühne Andrejew-Burlak der in seinem Kostüm als Amtsschreiber sehr mager und kläglich komisch aussah, die Zimmerleute mit allerhand Scherzen und Witzen, und lud schließlich alle ohne Unterschied nach der Vorstellung zu Pelmeni (Fleischklößchen) in eine Schenke auf „Peski“ ein. Die Dame meines Herzens, in grellfarbem Sarafan, auch beschwipst, saß trällernd und lachend auf einem Seilhaufen.

Ich bemerkte nicht, wie jemand an den Seilen zupfte; ich sah nur, wie sie plötzlich erschrocken die Arme hochwarf und dann lang auf den Rücken fiel; ich sah ihre hoch in die Luft geworfenen Beine und die vor Schreck unnatürlich großen Augen. Im nächsten Augenblick warf sie sich rasch und behend auf die Seite, sprang hoch und brach zornig in eine Flut der gemeinsten, schmutzigsten Schimpfworte aus.

Wüstes Gelächter dröhnte ringsum, alle brüllten vor Vergnügen wie wilde Tiere. Sie blickte sich um, schoß dann auf den kleinen, als Bursche von Kaschira kostümierten Schauspieler los und gab ihm eine gewaltige Ohrfeige. Die anderen packten sie, quetschten sie roh und schleppten sie in die Garderobe. Ich aber fühlte düsteren Schmerz im Herzen und alles um mich herum war mir plötzlich widerwärtig. Ich beschloß, das Theater zu verlassen, — und ging zur selben Stunde.

Als Zuschauer war ich zu jener Zeit nur einmal im Theater. Die Vorstellung, die ich sah, ließ mich die gewaltige Macht des Theaters empfinden.

Von dem Augenblick an, da auf der Bühne Andrejew-Burlak, als Juduschka Golowlew erschien, vergaß ich vollkommen, daß ich im Theater war, hatte ich alles um mich herum vergessen, außer diesem kleinen Greise im Schlafrock, mit der Kerze in der zitternden Hand, dem giftigen Lächeln im speichelnden Gesicht.

Was dieser Mann gab, war ungeheuer einfach, bis zum letzten wahr und überzeugend. Das Ergebnis war unbeschreiblich; am liebsten wäre ich auf die Bühne gestürzt und hätte diese Inkarnation von Gemeinheit und Bosheit umgebracht; ich weinte fast vor Raserei. Aber um mich herum lachten die Leute, johlten, weckten Schauer in mir und schwere Zweifel.

Ich ging nicht wieder ins Theater, vielleicht weil ich Angst hatte, noch einmal so furchtbare Eindrücke zu erleben; vielleicht wollte ich auch den gehaltenen unverletzt in mir bewahren.

Gebrüder
Gimmelfabne
R.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel - Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
Berlin
Herrenstr. 33

**Qualitäts-
MÖBEL**
◆
Holz-Gutmann
Karlsru. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
*
ff. Herrensträrkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLERMusikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.*
Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.I. autorisierte
Elektrola-Verkaufsstelle
Theaterkarten OperntexteSehr fein und preiswürdig
sind meine

stets frisch gebrannten

Kaffee's

aus eigener Rösterei

CARL ROTH**Drogerie**

Herrensstraße 26/28 • Tel. 6180, 6181

Peitzwaren-
Spezialgeschäft**August Sauerwein**

Eigene Werkstätte

Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

Städt.**Sparkasse****Karlsruhe**

Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE**Amtlicher Theaterzettel**

Freitag, den 7. Dezember 1928

3. Vorstellung der Schülermiets

ARMIDA

Große Oper in zwei Akten von Gluck

Musikalische Leitung: Josef Krips

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Armida	Malie Fanz	Artemidor, Krieger in Gottfried	Ludwig Waldmann
Phenice ihre Vertrauten	Ellen Winter	von Bouillons Heer	Karlheinz Löser
Sidonie	Else Blank	Aront, ein türkischer Feldherr	Carsten Oerner
Hidraot, König von Damaskus	Josef Rühr	Ubaldo Abgesandte vom	Wilhelm Nentwig
Rinald, Unterfeldherr in Gottfried v. Bouillons Heer	Theo Strack	Ein dänischer Ritter Kreuzfahrerheer	Magda Strack
		Die Furie des Hasses	

Die Tänze sind von Harald Josef Fürstenau einstudiert

I. Akt: Aufzug: Das gesamte Ballett — Andante: Else Wielandt mit dem gesamten Ballett — Musette: Anni Hoffmann und Harald Josef Fürstenau mit dem Ballett — Furiantanz — Chaconne: Ballett

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 18 Uhr

Anfang 18 $\frac{1}{2}$ UhrEnde 20 $\frac{1}{2}$ Uhr

Pause nach dem ersten Akt

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Samstag, 8. XII. * E 10. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum ersten Mal: Perlenkomödie. Stück von Frank	Montag, 10. XII. Volksbühne 15. Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Gött. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten
Sonntag, 9. XII. Nachmittags: 4. Vorstellung der Sondermiets für Auswärtige: Armida. Oper von Gluck	Dienstag, 11. XII. * C 11. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Die Insel der Toten. Oper von Zador. Hierauf: Petruschka. Ballett von Strawinsky
Abends: * G 10. Th.-Gem. 1301—1400. Der Barbier von Bagdad. Oper von Cornelius	Sonntag, 9. XII. (Im städtischen Konzerthaus): * Arm wie eine Kirchenmaus. Lustspiel von Fodor

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Biereine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrenschneliderat
Kaiserstr. 193/95

Pianos
Flügel · Harmoniums
der Weltmarken
H. Maurer
Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschstr.
Miete · Teilzahlung

Palme Tischlerei
Erbprinzenstr. 22 · Fernspr. 3163
Stahlwaren
Waffen · Munition
Jagdartikel
Schleiferei · Reparaturwerkstätte
Büchsenmacherei

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

„ARMIDA“

Oper von Gluck

Inhaltsangabe

Die zaubermächtige Fürstin von Damaskus Armida vermag keine Ruhe zu finden, da Rinald ihren Verlockungen entgangen ist. Ihre Begleiterinnen, ihr Oheim Hidraot, der sie gern vermählt sähe, versuchen vergeblich sie zu zerstreuen. Selbst Tänze und Reigen des Volkes vermögen nichts. Als gar die Botschaft eintrifft, daß Rinald ihre Gefangenen befreite, schwört sie, sich an ihm zu rächen. Vermittelt ihrer Zauberkünste gelingt es ihr, ihn in ihre Gewalt zu bekommen. Doch sie kann ihn nicht töten, immer wieder bricht ihre Liebe zu ihm aus; schmerzlich ist es ihr zu

wissen, daß sie seine Zuneigung nur durch ihren Zauber erringen kann. Sie ruft die Geister der Unterwelt an, sie von dieser schmerzvollen Liebe zu befreien; doch als sie deren ansichtig wird, hält sie ihre Hände wieder schützend über Rinald. Inzwischen sind zwei dänische Ritter aus dem Lager Gottfrieds entsandt mit den nötigen Gegenmitteln gegen Armidens Zauberkünste ausgerüstet. Sie überwinden alle Gefahren und Anfechtungen und es gelingt ihnen, Rinald zu befreien.



J.W.KRAUTINGER, Optisches Spezial-Institut

Eingang Waldstraße neben Café Museum / Fachmännische Bedienung / Telefon Nr. 1075

Leipheimer & Mende
STOFFE

Erstes
Tanz-Institut
Richard Allegri
Friedrichsplatz 5 · Telefon 5464

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Gegr. 1870
+ Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Martenstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplan

Damenhüte
Geschwister
Gutmann

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbecken des In-
und Auslandes
zu Kurzwecken u. als täggl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Zirkel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Lagerhausstr. 19, Tel. 2967
Gegründet 1887

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten
FRANZ TAFEL
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Reinigt Original
BOHNER
für Fußball und
Tennisschuhe
Bischofsweg 38
dann beste
Borstens-
qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

PELZE
kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann
Erbprinzenstrasse 3

FERD. THIERGARTEN

BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI



KARLSRUHE · BADEN

LAMMSTRASSE ECKE ZIRKEL

ANFERTIGUNG ALLER GESCHÄFTS- UND REKLAME-DRUCKSACHEN
EIN- UND MEHRFARBIG, NACH EIGENEN UND GELIEFERTEN ENTWÜRFEN

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.